

Konzeption

FiPP-Lernwerkstatt der Zürich-Schule



Ort:

FiPP-Lernwerkstatt
im Schulgarten der Zürich-Schule
Rungiusstraße 21
12347 Berlin

Post:

FiPP-Lernwerkstatt der Zürich-Schule
Wederstr. 49
12347 Berlin

Ansprechpartnerin:

Christine Haber
lernwerkstatt-zuerich@fippev.de
Tel.: +49 174 9362465

INHALT

1. Leitziele des Trägers

2. Wir stellen uns vor

- a) FiPP Lernwerkstatt der Zürich-Schule
- a) Die Mitarbeiter*in
- b) Die Kooperationsschule
- c) Charakter des Einzugsgebietes

3. Voraussetzungen und Ziele unserer Arbeit

- a) Voraussetzung für die Zusammenarbeit in der Lernwerkstatt
- b) Ziele schuleigener Lernwerkstätten

4. Pädagogische Grundsätze

- a) Demokratische und partizipative Arbeit in Lernwerkstätten
- b) Selbstverständnis der Lernbegleiter*innen

5. Profil und Arbeitsschwerpunkte

- a) Die Entstehung von Lernwerkstätten
- b) Die Methode des Entdeckenden und forschenden Lernens
- c) Aufbau der FiPP-Lernwerkstatt im Schulgarten der Zürich-Schule

6. Angebotsstrukturen der pädagogischen Arbeit

- a) Projektwochen
- b) Forschertage
- c) Übergang Kita-Grundschule
- d) Nachmittag
- e) Projektarbeit zu den 5 Bereichen der Lernwerkstatt

7. Einzelne Aspekte der Arbeit

- a) Merkmale ästhetischer Bildung
- b) Medienpädagogik und Sprachbildung in der Lernwerkstatt

8. Methoden/ Vorgehensweise

- a) Strukturierung des selbstbestimmten Lernprozesses
- b) Forscherkreislauf und Forscherprotokoll
- c) Reflexion

9. Zusammenarbeit und Vernetzung

- a) Zusammenarbeit im Bereich der Schulsozialarbeit des FiPP
- b) Zusammenarbeit im unterrichtlichen Bereich
- c) Zusammenarbeit mit den Familien
- d) Zusammenarbeit im Netzwerk der Lernwerkstätten

10. Qualitätsentwicklung und Management

- a) Zielvereinbarungen und Evaluation
- b) Alle Instrumente zur Qualitätsentwicklung der FiPP-Lernwerkstatt im Überblick

1. Leitziele des Trägers

Der Träger **FiPP e.V. - Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis** - ist ein freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe und Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband.

In neun Berliner Bezirken arbeitet der Verein für Kinder, Jugendliche und ihre Familien in Kindertagesstätten, in Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, im Ganzttag und der schulbezogenen Jugendhilfe sowie in der Berufsorientierung und unterschiedlichen Modellprojekten.

Die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe orientieren sich an den Leitlinien des **FiPP e.V.** - und insbesondere am Anti-Bias-Ansatz. Bei diesem handelt es sich um ein Konzept, welches Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten, Vorurteile und Diskriminierungen bewusst in den pädagogischen Blick nimmt. **Vielfalt** bedeutet von daher für die Mitarbeiter*innen des FiPP e.V., dass jedes Kind und jeder Jugendliche sowie deren Familien in ihrer Gemeinsamkeit und Besonderheit wahrgenommen und bestärkt werden.

Ziel der **Anti-Bias-Arbeit** ist es, Kinder und Jugendliche zu sensibilisieren und sie zu befähigen, Herabsetzungen und Voreingenommenheit zu erkennen, deren negativen Einfluss auf ihre Entwicklung zurückzuweisen und verantwortungsbewusst für sich selbst und andere einzustehen.

Die Mitarbeiter*innen von **FiPP e.V.** verpflichten sich auf diese Weise, inklusiv zu arbeiten und die pädagogische Arbeit so auszurichten, dass die unterschiedlichen Lebensverhältnisse und Lebensentwürfe von Familien berücksichtigt und vielfältige Zugänge zu Bildungsprozessen ermöglicht werden, um eventueller Benachteiligung entgegen zu wirken.

Weitere wegweisende Prinzipien für die sozialpädagogischen Angebote sind **demokratisches und partizipatives Handeln**. Das entdeckende und forschende Lernen in der FiPP-Lernwerkstatt der Zürich-Schule findet vorwiegend am Vormittag im Rahmen des unterrichtlichen Bereiches statt und an bestimmten Nachmittagen auf freiwilliger Basis. Über die Teilhabe an der Gesellschaft können Kinder und Jugendliche ihre **Rechte und Zukunftschancen** wahrnehmen. Gemeinsames Ziel ist es, Kinder und Jugendliche im demokratischen Miteinander in ihrer **Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit** zu stärken.

Für die Mitarbeiter*innen bedeutet dies, offen für die Belange der Kinder und Jugendlichen zu sein, sich an ihrer familiären Lebenssituation zu orientieren und auf dieser Basis ein eigenes Profil für die Einrichtung zu entwickeln. Sie engagieren sich zudem aktiv im Gemeinwesen, für die Verbesserung der Infrastruktur und **Vernetzung** im Lebensraum Stadt, damit Kinder, Jugendliche und deren Familien - insbesondere in benachteiligten Stadtteilen - umsichtig und mit großer Sorgfalt nachhaltig begleitet werden können.

Gleichwohl sind Kinder und Jugendliche Akteure ihrer eigenen Welt. In den Einrichtungen von **FiPP e.V.** entwickeln die Pädagog*innen zusammen mit den Kindern und Jugendlichen Angebote und schaffen Lerngelegenheiten - in und außerhalb von Schule - mit dem Ziel, sich diese angeregt zu erarbeiten, ihren **Lebenslauf als Lernprozess** zu erleben und sich darin bewusst erfahren zu können.

2. Wir stellen uns vor

a) Die FiPP-Lernwerkstatt im Schulgarten der Zürich-Schule

Seit 2014 nutzt die Zürich-Schule in Kooperation mit FiPP e.V. die ehemalige Gartenarbeitsschule im Schulgarten als Lernwerkstatt. Die anregungsreiche Umgebung von Werkstatt und Garten macht neugierig und lässt viel Raum für das kindliche Forschen und kreative Tun. Kinder im Alter von 5 bis 13 Jahren finden hier einen veränderbaren und vielfältigen Lernort vor, der unterschiedliche Zugänge zu offenen Themenfeldern bereithält. Gemeinsam mit den Pädagog*innen der Zürich-Schule erproben und reflektieren wir dort Methoden des Entdeckenden und forschenden Lernens, um sie langfristig im Schulalltag zu verankern. Zielgruppe der Lernwerkstatt sind alle Schülerinnen und Schüler der Zürich-Schule, indirekt auch deren Familien sowie die Lehr- und Fachkräfte der Schule.

b) Die Mitarbeiter*innen

Die Lernwerkstatt wird von einer Mitarbeiterin in Teilzeit geleitet. Sie erarbeitet die Rahmenbedingungen für das Entdeckende und forschende Lernen in der FiPP-Lernwerkstatt und konzipiert für alle Jahrgänge der Schule Projektarbeit zu bestimmten Themenfeldern, die sie in enger Zusammenarbeit mit den Pädagog*innen der Zürich-Schule durchführt.

c) Die Kooperationsschule

Die Zürich-Schule ist eine 2-3 zügige verlässliche Halbtagsgrundschule mit offener Ganztagsbetreuung und jahrgangsbezogenen Lerngruppen. An der Schule befinden sich derzeit 380 Mädchen und Jungen im Alter von 5-13 Jahren (Klassenstufe 1-6). Von ihnen sind mehr als 60% lehrmittelbefreit, was u.a. bedeutet, dass die Schulbücher und weitere Lehrmittel, wie z.B. Übungshefte kostenlos bereitgestellt werden. Sie kommen aus unterschiedlichsten Nationen mit mannigfacher interkultureller Orientierung. Die verschiedenen kulturellen Hintergründe tragen zur Vielfalt der Schule bei. Seit dem Schuljahr 2016/2017 gibt es eine Willkommensklasse, in der die Kinder jahrgangsübergreifend lernen, von Klasse 1-3. Aktuell besucht eine große Zahl an Kindern mit Fluchterfahrung die Zürich-Grundschule.

2013 empfahl die Schulinspektion der Zürich Schule die Unterrichtsentwicklung in den Bereichen: innere Differenzierung, selbstständiges Lernen und kooperatives Lernen. Daraufhin beschloss das Kollegium die Methode des Entdeckenden und Forschenden Lernens zu erproben und beauftragte FiPP e.V. mit dem Aufbau einer Lernwerkstatt im nahegelegenen Schulgarten. Finanziert wird die Lernwerkstatt über das Bonusprogramm des Berliner Senats für Schulen in Brennpunktgebieten

d) Charakter des Einzugsgebietes

Über 60% der Kinder im Einzugsgebiet leben unter schwierigen sozialen Bedingungen. Häufig ist das Familienleben geprägt von Unsicherheiten, Arbeitslosigkeit, Verständigungsschwierigkeiten, Flucht oder Armut, und einem grundlegenden Gefühl der Chancenlosigkeit. Niedrigschwellige und kostenlose Bildungsangebote werden von den Kindern in der Regel gerne angenommen. Viele Familien haben nicht die Ressourcen ihre Kinder aktiv zu fördern, mit ihnen gemeinsam außerschulische Lernorte oder Kulturinstitutionen zu besuchen oder sie in einer

bestimmten Freizeitbeschäftigung zu unterstützen. Deshalb spielt für manche Kinder die Lernwerkstatt auch eine wichtige Rolle beim Ausbilden eigener Interessen und kreativer Neigungen.

3. Voraussetzungen und Ziele unserer Arbeit

a) Voraussetzung für die Zusammenarbeit in der Lernwerkstatt

In der Lernwerkstattarbeit orientieren wir uns am Anti Bias Ansatz des FiPP. Wir berücksichtigen die unterschiedlichen Lebensverhältnisse und Lebensentwürfe von Familien und sehen sie als Bereicherung für das Schulleben an. Um sozialen Benachteiligungen entgegenzuwirken, bieten wir den Kindern möglichst vielfältige Zugänge zu Bildungsprozessen. Eine offene und wertschätzende Art des Miteinanders, sowohl den Kindern und ihren Familien gegenüber, wie auch unter allen Mitarbeiter*innen der Schule ist notwendig, damit die Kinder das Gefühl von Zugehörigkeit entwickeln und in kleinen Schritten lernen Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Wir sehen in allen Personen, die zu uns in die Lernwerkstatt kommen, selbstbestimmte und kompetente Lernende, die - geleitet von den eigenen Ideen und Gedanken - zu neuen Kenntnissen vordringen können. Daher haben wir als begleitende Erwachsene zunächst einmal die Aufgabe, aufmerksam zu sein und gelassen zu bleiben, genau hinzuschauen und zu hören.

Die emotionale Widerstandsfähigkeit der Kinder ist uns ein wichtiges Anliegen. Misserfolge und Rückschläge sind für sie nicht leicht zu verkraften. Das heißt für uns als Lernbegleiter*innen, dass wir den Kindern Raum und Zeit geben, eigene Lösungswege zu suchen und sie dabei unterstützen, sich ihrer Stärken bewusst zu werden.

Wir ermutigen sie, ihre Vorstellungen, Ideen und Interessen gegen über anderen Kindern, ihren Eltern und den Lehrer*innen zu vertreten und unterstützen sie darin, auftauchende Konflikte konstruktiv anzugehen.

Um Verallgemeinerungen und Zuschreibungen entgegenzuwirken und jedes Kind mit seinen individuellen Stärken und Bedürfnissen wahrzunehmen, haben wir in der FiPP-Lernwerkstatt einen ressourcenorientierten Beobachtungsbogen eingeführt. Die offenen Beobachtungsverfahren aus dem Early Excellence Ansatz und aus den Bildungs- und Lerngeschichten nach Margret Carr, dienen uns dabei als Vorbild, da sie bestimmte Lerndispositionen herausstellen, die kindliche Lernprozesse charakterisieren und auf deren Grundlage für jedes Kind individuell angepasste Formen der Unterstützung entwickelt werden können.

Lerndispositionen beschreiben die Fähigkeiten und Strategien, die es einem Kind ermöglichen, ständig aus eigenem Antrieb in neue Lernprozesse einzusteigen. Sie sind das Anzeichen für Selbstbildungsprozesse - und gleichzeitig ihr Ergebnis. Fokussiert wird dabei auf Verhaltensweisen der Kinder, die das Wohlbefinden in der Lernsituation erkennen lassen, sowie die Engagiertheit im Zusammenhang mit bestimmten Inhalten und Vorgehensweisen (siehe 10. Qualitätsentwicklung).

b) Ziele schuleigener Lernwerkstätten

In der Lernwerkstattarbeit werden andere Schwerpunkte gesetzt als im Grundschulunterricht, der nach wie vor das theoretische Denken und kulturell verbindliches Wissen in den Mittelpunkt stellt. Deshalb engagieren wir uns für funktionierende und verlässliche Formen der Zusammenarbeit

zwischen Lernwerkstatt, Schule, Kitas und Familien. Gute Absprachen und regelmäßiger Austausch sind die Voraussetzung dafür, dass alle Beteiligten - Kinder, Eltern und pädagogische Teams - von der spezifischen Ausrichtung der Lernwerkstattarbeit profitieren.

Wege des Entdeckenden Lernens folgen persönlichen Interessen und individuellen Vorgehensweisen und können daher nicht mit schulischen Maßstäben verglichen und bewertet werden. Dadurch ergeben sich für alle, die sich an der Lernwerkstattarbeit beteiligen, neue Denk- und Handlungsspielräume, die unbelastet sind von Konkurrenz- und Leistungsdruck.

In fehlerfreundlicher Arbeitsatmosphäre fällt es sowohl Kindern, wie auch Erwachsenen leichter eigene Fragen und Ideen zu entwickeln, sie mit anderen gemeinsam zu überdenken und praktische Umsetzungen zu erproben.

Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Lernwerkstatt-Team und den Lehrer*innen der Schule können offene Lern-Settings entwickelt, erprobt und in den Fachunterricht übernommen werden. Lehrerinnen und Lehrer erleben die Kinder in einem Umfeld, das ihre individuellen Interessen und Fähigkeiten besonders zur Geltung bringt.

Die Lernwerkstatt fungiert als Zentrum und Materialpool für das Entdeckende Lernen an der Schule und stellt allen Beteiligten einen anregenden Ort, herausforderndes Material, sowie ein reichhaltiges Repertoire an Methoden zur Verfügung.

Durch das Miteinander und Nebeneinander unterschiedlicher ergebnisoffener Lernprozesse finden die erwachsenen Lernbegleiter*innen auch für sich selbst zu neuen Erkenntnissen und Konzepten, die ihre Sicht auf die Kinder verändern und ihre pädagogische Alltagspraxis bereichern können. Auf diese Weise kann die Lernwerkstatt-Arbeit der gemeinsamen Entwicklung innovativer Unterrichtskonzepte neue Impulse geben kann.

Kinder, die im Klassenverband Schwierigkeiten haben, sich an die Abläufe und Vorgaben zu halten, profitieren von den Freiräumen in der Lernwerkstatt oft in besonderem Maße.

Das komplexe Zusammenspiel von sozialen Lernformen und individualisierten Vorgehensweisen bei den gemeinsamen Aktivitäten in Lernwerkstatt und Schulgarten unterstützt sie beim Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes. Hier sehen wir eine Chance, die Kinder widerstandsfähiger zu machen gegenüber den alltäglichen Belastungen und sie dabei zu unterstützen, das eigene Lernen und Leben selbst steuernd in die Hand zu nehmen. Das wachsende Bewusstsein für die eigenständig vollzogenen Lernschritte, motiviert Kinder dazu, neue Herausforderungen anzunehmen. Auch die Familien profitieren davon, wenn Kinder dazu ermutigt werden, sich selbstständig komplexen Sachverhalten zu nähern. Wir sind überzeugt davon, dass Menschen, die durch das regelmäßige individualisierte und handlungsorientierte Lernen positive Bildungserfahrungen festigen konnten, auch mit zunehmendem Alter und trotz des Optimierungsdrucks in unserer Leistungsgesellschaft, ihre Motivation Neues zu lernen nicht verlieren. Deshalb ist die langfristige Verankerung von Lernwerkstattarbeit im Schulalltag eine realistische Chance für mehr Bildungsgerechtigkeit und eine zunehmend vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Elternhäusern.

4. Pädagogische Grundsätze

a) Demokratische und partizipative Arbeit in Lernwerkstätten

Die vorurteilsbewusste, ressourcenorientierte und dialogische Haltung ist Grundlage für die Methode des Entdeckenden und forschenden Lernens. Lernwerkstattarbeit knüpft an die aktuellen lebensweltlichen Themen der Kinder an und schafft möglichst vielfältige handlungsorientierte Zugänge zu den Themenbereichen der MINT-Fächer und der kulturellen Bildung.

Kindliche Selbstbildungsprozesse beginnen dort, wo Kinder die Gelegenheit erhalten, individuelle Denk- oder Handlungsansätze selbstbestimmt zu verfolgen und dabei einen spezifischen Sachverhalt aus der eigenen Perspektive heraus zu entdecken und zu begreifen. Lernen ist demnach ein aktiver, sehr individueller und zugleich kommunikativer Prozess, der sich innerhalb eines bestimmten gesellschaftlichen Rahmens vollzieht.

Die damit einhergehenden vielfältigen Wahrnehmungen, Gedanken und Gefühle machen Kinder vertraut mit der sie umgebenden Welt und bilden die Grundlage für ein zunehmend differenziertes Selbstbild. Die Motivation zum Lernen entsteht nicht aus der Einsicht, dass uns das von anderen präsentierte Wissen im zukünftigen Leben noch einmal nützen kann, sondern vielmehr aus einer natürlichen Neugier, individuellen Interessen und einem momentanen Lebensgefühl. Für die pädagogische Zusammenarbeit in der Lernwerkstatt haben wir diese Grundsätze folgender Maßen zusammengefasst:

b) Selbstverständnis der Lernbegleiter*innen:

- Wir stellen das Kind in den Mittelpunkt, nicht das Ergebnis.
- Wir möchten die Gedanken, Vorstellungen und Ideen des Kindes möglichst präzise verstehen.
- Wir laden ein zum Erkunden, Ausprobieren und Aufzeichnen.
- Wir fragen nach und stellen das eigene Wissen erst einmal zurück.
- Wir treffen Vereinbarungen über Zeiten und Formen der Zusammenarbeit.
- Wir sehen uns selbst als Lernende und begeben uns mit den Kindern auf gleiche Augenhöhe.
- Manche Vorhaben unterstützen wir auch tatkräftig, indem wir Werkzeug und Material beisteuern, oder bei technischen Fragen und Recherchen helfen.
- Wir dokumentieren den Lernprozess gemeinsam mit den Kindern und tauschen uns darüber aus, mit den Kindern, dem Kollegium und den Eltern.

5. Profil und Arbeitsschwerpunkte:

a) Zur Entstehung von Lernwerkstätten

Im Zuge der Demokratisierungsbewegungen im letzten Jahrhundert kam es auch in Schulen und an Universitäten zu nachhaltigen Umgestaltungsprozessen und einem veränderten Verständnis vom Lehren und Lernen. Geleitet von liberal-demokratischen Ideen und Erkenntnissen der empirischen Humanwissenschaften, wurden neuartige Unterrichtssituationen erprobt, die den Lernenden ein größeres Maß an Selbst- und Mitbestimmung ermöglichen. Die Bedeutung kindlicher Selbstbildungsprozesse rückte in den Mittelpunkt reformpädagogischer Überlegungen und führte zu innovativen Schulprojekten. Diesen neuen pädagogischen Ansätzen liegt die Erkenntnis

zugrunde, dass Bildung in soziale und alltagspraktische Sinnzusammenhänge eingebettet werden muss, um den Ansprüchen einer demokratischen Gesellschaft gerecht zu werden.

Auch die Lernwerkstatt-Bewegung, die in den 1960er Jahren in England entstand, nahm ihren Ausgangspunkt in diesem veränderten Verständnis von Lernen und Lehren.

Lernwerkstatt-Pädagog*innen haben es sich zur Aufgabe gemacht, auf die individuellen Lernbedürfnisse der Kinder einzugehen und Raum zu schaffen für möglichst vielfältige Selbstbildungsprozesse. Sie üben das einfühlsame Beobachten, Begleiten und Unterstützen der Kinder, um ihnen die intensive Auseinandersetzung mit eigenen Fragen und Themen zu ermöglichen. Auf diese Weise entsteht sowohl für die Lernenden, wie auch für die Lehrenden ein pädagogisches Experimentierfeld, innerhalb dessen innovative Methoden und individuelle Herangehensweisen erprobt und weiterentwickelt werden können.

b) Die Methode des Entdeckenden und forschenden Lernens

In einer Lernwerkstatt gibt es viele Möglichkeiten der kreativen Auseinandersetzung mit natürlichen Phänomenen und soziokulturellen Zusammenhängen. Für das spontane und lustvolle Experimentieren stehen herausfordernde Werkzeuge, wissenschaftliche Instrumente, eine Vielfalt an Roh- und Recycling-Materialien, sowie kindgerechte Fachliteratur zur freien Verfügung. Kinder werden dazu angeregt, eigene Gedankengänge zu entwickeln, zu verfolgen und mit anderen zu teilen. Unterstützt durch die Zusammenarbeit und den Austausch in der Gruppe können die Kinder zu eigenen Fragestellungen finden. Die Erwachsenen begleiten diesem Prozess aktiv und dokumentieren die individuellen Lernwege gemeinsam mit den Kindern, damit diese ihren Lernprozess reflektieren können.

In der Lernwerkstatt wechseln Lehrer*innen, Sozialpädagog*innen und Erzieher*innen in die Rolle der Lernbegleiter*innen. Sie stellen ihr eigenes Fachwissen erst einmal zurück und erlauben den Kindern selbstgewählte Sachverhalte auf ihre individuelle Art und Weise zu erforschen und zu hinterfragen. Denn die Tätigkeiten in einer Lernwerkstatt setzen bei den persönlichen Vorlieben und Vorkenntnissen der Kinder an und entwickeln sich von dort aus zu eigenständigen Handlungsstrategien und selbstbestimmten Formen der Zusammenarbeit. Aus diesem Grund legt die Methode des Entdeckenden Lernens ein durchgängig inklusives pädagogisches Vorgehen nahe, von dem alle Kinder gleichermaßen profitieren können, ganz unabhängig von ihrer physischen, psychischen und kognitiven Konstitution.

Lernwerkstätten haben also die Aufgabe, innerhalb der bestehenden Bildungszusammenhänge günstige Rahmenbedingungen zu schaffen für ergebnisoffene Selbstbildungsprozesse. Dabei bauen sie auf das natürliche Bedürfnis der Kinder, sich auseinanderzusetzen mit der sie umgebenden Natur, sowie der sozialen und kulturellen Wirklichkeit in der sie aufwachsen.

c) Aufbau der FiPP-Lernwerkstatt:

Nachdem das Kollegium der Zürich-Schule im Jahr 2013 den Entschluss gefasst hatte, mit den Mitteln aus dem Bonusprogramm für Schulen in Brennpunktgebieten eine Lernwerkstatt aufzubauen, wurde eine Steuerrunde eingerichtet, die sich aus der Schulleitung, der Fachberatung von FiPP e.V. und den Mitarbeiter*innen der Lernwerkstatt zusammensetzt und regelmäßig über die einzelnen Schritte der Planung und Umsetzung berät. In dieser Runde werden

jedes Jahr neue konkrete Zielvereinbarungen für die Lernwerkstatt erarbeitet und evaluiert. Langfristig verfolgt die Schule mit dem Aufbau und der Weiterentwicklung der Lernwerkstatt das Ziel der Unterrichtsentwicklung in den Bereichen: innere Differenzierung, selbstständiges Lernen und kooperatives Lernen. Die zunehmende Verzahnung der Lernwerkstatt-Arbeit mit dem unterrichtlichen Bereich der Schule ist Teil dieses Prozesses.

Bis zum Ende des Jahres 2014 erarbeiteten wir ein Raumkonzept für das im Schulgarten befindliche Gebäude und schafften grundlegende Einrichtungsgegenständen und Materialien an: Der helle Werkstattraum ist barrierefrei und mit deckenhohen Regalen ausgestattet, die eine durchdachte Sammlung an Roh- und Recyclingmaterial, ungewöhnlichen Gebrauchsgegenständen, interessanten Werkzeugen und naturwissenschaftlichen Instrumenten beherbergen. Sämtliche Tische sowie einige niedrige Regale sind auf Rollen montiert, sodass sich jederzeit geschützte Nischen für das konzentrierte Arbeiten einzelner Kinder oder großzügige Freiflächen für raumgreifende Bauvorhaben herstellen lassen.

Besondere Gegenstände, Materialien und Werkzeuge werden in Sinnzusammenhängen präsentiert, so dass die Kinder von sich aus zu experimentieren beginnen, Dinge produzieren oder eigene Versuchsanordnungen entwickeln können. Durch farbige Schilder und Sortierkisten werden fünf inhaltliche Bereiche erkennbar: **Kunst & Handwerk**, Elemente & Energie, **Lebewesen**, **Mengen & Muster**, **Gedichte & Geschichten**.

Inhaltlicher Schwerpunkt der Lernwerkstatt sind Themenfelder aus dem Bereich der MINT-Fächer und der kulturellen Bildung. Dabei achten wir darauf, an die Interessen und Lebenswelten der Kinder anzuknüpfen.

Im Garten gibt es zahlreiche Lebewesen, ein sehr großes Gemüsebeet, eine Wasserstelle, eine Kompostanlage, einen Teich und Bienenstöcke.

Um die Verknüpfung innerer und äußerer Denkprozesse anzuregen, gibt es in der Lernwerkstatt einen rollbaren Zeichenwagen, der reich bestückt ist mit Klemmbrettern, einer Vielfalt an Papieren, Buchstaben- und Zahlenstempeln, Schreibgeräten und Mal-Utensilien. Die Kinder können über die Materialien frei verfügen. Durch das Notieren und Aufzeichnen während der Projektarbeit finden die neuen Eindrücke einen spontanen Ausdruck und es entsteht eine Pendelbewegung zwischen inneren und äußeren Wahrnehmungsvorgängen. Dadurch werden die Erfahrungen vertieft und können im Nachhinein leichter erinnert und noch einmal benannt werden.

6. Angebotsstruktur der pädagogischen Arbeit

a) Projektwochen zum entdeckenden Lernen

Für alle Lerngruppen der Schule findet mindestens einmal im Schuljahr eine Projektwoche statt, in der die Lehrer*innen mit jeweils einer halben Schulklasse für zwei Vormittage in die Lernwerkstatt kommen. Zunächst wird mit den Lehrer*innen eines Jahrgangs ein thematischer Schwerpunkt besprochen, der sich für das entdeckende Lernen eignet. Anschließend entwickelt die Lernwerkstatt-Pädagog*in ein detailliertes Konzept für die Projektwochen und führt sie mit allen Klassen des Jahrgangs durch.

Da unser Werkstattraum mit einer Fläche von 70 qm für alle Themenbereiche nur eine begrenzte Anzahl an Arbeitsplätzen, Werkzeugen und Materialien bereithalten kann, arbeiten wir grundsätzlich nur mit Kleingruppen von 12-14 Kindern. Dadurch entsteht eine Arbeitsatmosphäre, in der alle Kinder zu Wort kommen können und es uns möglich ist, auf jeden individuellen Lernprozess einzugehen.

Am ersten Tag der Projektarbeit gehen wir offenen Fragestellungen nach, die das Themenfeld umkreisen. In der Einführungsrunde formulieren die Kinder erste Ideen und Vermutungen. Anschließend können sie sich in einer dafür vorbereiteten Umgebung auf mehreren Ebenen dem Thema nähern. Dabei machen sie neue Erfahrungen mit der Herangehensweise des Entdeckenden Lernens und eignen sich Kenntnisse und Fähigkeiten an, die sie in eigenständigen Vorhaben anwenden können. Die anwesenden Erwachsenen unterstützen die Kinder darin, einen individuellen und möglichst eigenständigen Lernweg zu finden und lassen sich dabei auch selbst auf ein ergebnisoffenes Vorgehen ein. Mehrmals am Tag treffen wir uns zu einer Gesprächsrunde, in der die Kinder von ihren Erfahrungen berichten und ihr Vorgehen verbalisieren und reflektieren können.

Der zweite Tag bietet den Kindern die Möglichkeit ihre Vorhaben fortzuführen und den daran anknüpfenden Fragen, Ideen und Interessen nachzugehen. Das Lernwerkstatt-Team sorgt für ein durchdachtes Materialangebot, sowie für nötigen Nachschub und regt die Kinder an, ihre Gedanken, Ideen und Erkenntnisse zum Projektthema selbst in Form von Lerntagebüchern, Fotos oder kurzen Forscherfilmen festzuhalten. Häufig legt das Thema auch künstlerische Herangehensweisen nahe, so dass eine Ausstellung entsteht. Zum feierlichen Abschluss der Projektwoche laden die Kinder ihre Familien ein. Dadurch erhalten auch Eltern, Geschwister und andere Verwandte einen Einblick in die Lernwerkstattarbeit und werden von ihren Kindern in den experimentellen Umgang mit den Materialien eingeführt.

Nach der Durchführung der Projektwoche mit allen Klassen eines Jahrgangs wird das gemeinsame pädagogische Vorgehen auf der Grundlage des Audits für Lernwerkstätten reflektiert und über Möglichkeiten der Weiterführung im unterrichtlichen Bereich nachgedacht (siehe Kapitel 10. Qualitätsentwicklung und Management). Die Lernwerkstatt-Pädagog*in sammelt die Dokumentationen und die Reflexionsbögen in einem Ordner, so dass jederzeit darauf zurückgegriffen werden kann.

b) Forschertage

Außerdem konzipiert die Lernwerkstatt-Pädagog*in für einzelne Jahrgänge Forschertage. Lerngruppen bis zu 12 Kindern können in einer vorbereiteten Lernumgebung einen Vormittag lang ausprobieren, forschen und gestalten. Der thematische Rahmen wird, wie bei den Projektwochen, im Vorfeld mit den Lehrer*innen abgesprochen und nach der Durchführung gemeinsam evaluiert.

c) Übergang Kita-Grundschule

Wir sehen die Gestaltung des Übergangs als gemeinsame Aufgabe von Kita und Grundschule. Deshalb erhalten auch die Kooperations-Kitas der Zürich-Schule die Möglichkeit für eine Gruppe

angehender Schulkinder einen Forschertag in der Lernwerkstatt zu vereinbaren und sich vertraut zu machen mit den offenen Lernsituationen, die wir dort entwickelt haben.

Inhaltlich steht an diesen Tagen das experimentelle Arbeiten mit unterschiedlichen Recycling- und Naturmaterialien, das Entdecken und Beobachten natürlicher Abläufe im Schulgarten, sowie das Erzählen und Malen zu den neugewonnenen Erfahrungen im Vordergrund.

Unser Ziel ist es, die Kinder für die schwierige Veränderungsphase während des Übergangs zur Grundschule zu stärken und gleichzeitig die pädagogischen Teams der Kitas dabei zu unterstützen, die Methode des Entdeckende und forschende Lernen in die Kitas zu tragen.

d) Nachmittag

Außerdem können sich die Kinder der Zürich-Schule für Werkstatt-Zeiten am Nachmittag anmelden, um in kleinen altersgemischten Gruppen eigene Vorhaben zu verwirklichen. Die Teilnehmer*innen der Forschernachmittage setzen sich nach vier bis acht Terminen wieder neu zusammen. Sie können einmal wöchentlich alle Bereiche von Lernwerkstatt und Garten nutzen, um eigenen Fragen und Ideen nachzugehen.

d) Übersicht der Projektwochen zu den 5 Bereichen der Lernwerkstatt:

	PROJEKTWOCHE ½ Klasse jeweils 2 Tage => 1 Woche pro Klasse	FORSCHERTAGE ½ Klasse jeweils 1 Tag => 2 Tage pro Klasse	FERIEN-PROJEKTE
Jg. 1 + Wikoklasse November/ Dezember	Mengen und Muster Gleiches Material in großer Menge / Würfelspiele selber bauen Mengen + Muster / Kunst + Handwerk		Zum Beispiel: Zeit-Geschichten Oder Roboter in Buch und Trickfilm <i>Talent-Campus</i> <i>Volkshochschule</i> <i>Neukölln</i>
Jg. 2 + Wikoklasse Oktober November	Tiere aus aller Welt Alphabet der Tiere-> Stempel- werkstatt / Tiergeschichten erfinden- > Schattentheater Geschichten und Gedichte		
Jg. 3 April/Mai	Leben im Garten Lebenskreisläufe von Pflanzen und Tieren im Schulgarten erforschen/ Beet bepflanzen/ Lebewesen aus Naturholz bauen Lebewesen	Traumhäuser Geometrische Körper erkunden, mit Stäben, Wolle und Tüchern Zelte/ Häuser bauen Kunst + Handwerk	
	PROJEKTWOCHE ½ Klasse jeweils 2 Tage => 1 Woche pro Klasse	FORSCHERTAGE ½ Klasse jeweils 1 Tag => 2 Tage pro Klasse	ENTDECKENDES LERNEN AM NACHMITTAG Ab Jahrgang 4

Jg. 4 Januar/ Februar	Kugelbahnen Erforschen der Bedingungen für das Rollen der Kugel -> Kugelbahnbau aus Recycling-Material Elemente + Energie / Kunst + Handwerk		Erfinder- und Entdecker-Werkstatt, wöchentlich 13:30 – 15:30
Jg. 5 September/ Oktober	Die vier Elemente... Feuer, Wasser, Erde und Luft erforschen, drinnen und draußen Elemente + Energie	Die Erfindung des Rades Kulturgeschichte des Rades -> ein rollendes (!) Holzauto bauen Elemente + Energie	
Jg. 6 März/ April	Roboterwerkstatt Energieumwandlung in einem Stromkreis/ Zusammenbauen und Programmieren von unseren mBots. Elemente + Energie / Kunst + Handwerk		
Kooperierende Kitas		Forschertage ... drinnen und draußen	

7. Einzelne Aspekte der Arbeit

a) Merkmale ästhetischer Bildung

Während analytisches Denken, die Vielfalt von Eindrücken zunächst in funktionelle Teilstücke zerlegt, sind es die ästhetisch geprägten Formen der Auseinandersetzung mit der Welt, die Kinder zur Erzeugung von Sinnzusammenhängen anregen. Der Begriff Ästhetik steht hier für die Suche nach einer wohltuenden, nützlichen oder bedeutungsvollen Ordnung sinnlicher Eindrücke. Ästhetische Herangehensweisen ermöglichen es Kindern, zwischen den einzelnen Elementen der Realität Verbindungen herzustellen, sie in ein Netz von emotional verankerten Bedeutungen einzuordnen und gedanklich zusammenzuführen (synthetisches Denken). Auf diese Weise tragen die ästhetischen Erfahrungen maßgeblich dazu bei, dass Kinder sich in ihren natürlichen, sozialen und kulturellen Kontexten verorten können. Dabei spielen alle Formen der körperlichen Bewegung und der sinnlichen Wahrnehmung eine entscheidende Rolle. Da das Erfahrungslernen von Kindern demnach einen ästhetischen Charakter hat, erscheint es uns wichtig, ihnen ausreichend Raum und altersgemäße Möglichkeiten für das eigene Wirken und Gestalten zu geben.

b) Medienpädagogik und Sprachbildung in der Lernwerkstatt

Wenn das selbstbestimmte Handeln Wirkung zeigt, ist das eine verbindende Erfahrung für die Kinder. Sie teilen sich gegenseitig mit, was in ihnen vorgeht. Fehlen ihnen einmal die passenden Worte, funktioniert die Verständigung auch nonverbal über Blicke, Ausrufe, Mimik und Gestik. Durch die spontanen Rückmeldungen der anderen werden sich die Kinder ihrer eigenen Herangehensweise bewusst. Intensive Dialoge oder nachdenkliche Selbstgespräche begleiten den Prozess. Wir nennen das „Lernen im Dialog mit Menschen und Dingen“. Die in der Lernwerkstatt vorhandenen Gegenstände werden zur gemeinsamen Aufgabe und die passenden Begriffe finden

die Kinder auf Wort-Bildlisten, die wir zu jedem Themenbereich bereitstellen. Auch die digitalen Medien verwenden wir in erster Linie für das Festhalten und Kommunizieren der neugewonnenen Erfahrungen und für den freien Ausdruck in Bildern, Texten und Tonaufnahmen.

8. Methoden/ Vorgehensweise

a) Strukturierung des selbstbestimmten Lernprozesses

Am Anfang der Forscherzeit besprechen wir mit den Kindern das aktuelle Themenfeld und den Forscherkreislauf. Er strukturiert den Prozess des Entdeckenden und forschenden Lernens, deshalb ist er stark vergrößert und gut sichtbar im Raum angebracht. Außerdem drucken wir ihn regelmäßig auf die erste Seite der Forscherhefte. So können sich die Kinder in den regelmäßigen Gesprächsrunden immer wieder selbst bewusst machen, an welcher Stelle innerhalb dieses Prozesses sie sich gerade befinden. Die Forscherprotokolle sind in derselben Struktur angelegt, wie der Forscherkreislauf, so dass die Kinder sich auch beim Dokumentieren noch einmal aller Schritte bewusst werden können.

Um in den Abschlussrunden alle Arbeits- und Lernprozesse gleichermaßen zu würdigen und zu reflektieren, fragen wir nicht nach den Ergebnissen, sondern danach, mit welchem Material und welchem Werkzeug die Kinder am liebsten gearbeitet haben. So gelingt es uns in der Regel, die individuellen Erfahrungen anzusprechen und persönliche Lernwege bewusst zu machen, ohne sie zu bewerten. Unser Ziel ist es, dass sich die Kinder zunehmend selbstständig darüber austauschen können, welche Schwierigkeiten bei bestimmten Arbeiten aufgetaucht sind und welche Lösungen gefunden wurden. Die Kriterien für das Gelingen eines Vorhabens entwickeln die Kinder in diesen Gesprächen selbst.

b) Forscherkreislauf und Forscherprotokoll für die Hefte der Kinder

Forscherprotokoll

Frage: _____ ?

Ideen und Vermutungen: _____ ?

Ausprobieren
Welche Werkzeuge oder Materialien möchtest du verwenden? _____

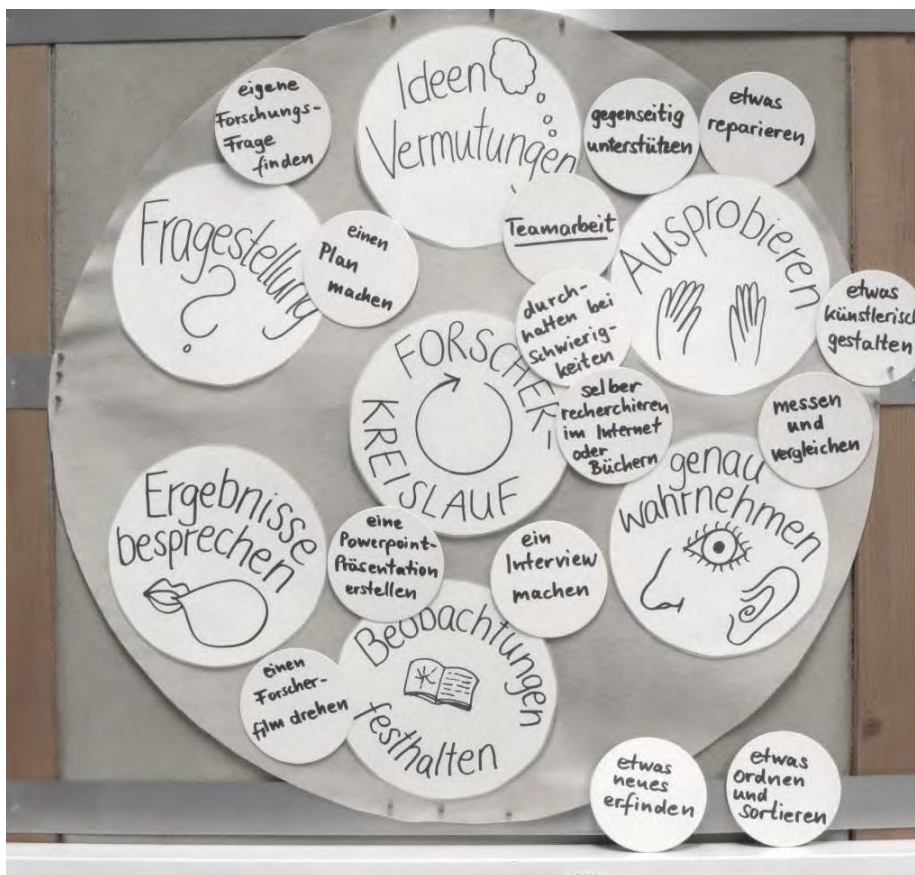
Genau wahrnehmen und Beobachtungen festhalten: _____

Neue Frage: _____ ?



c) Reflexion

Karten mit Forschertätigkeiten für das Reflektieren des Lernweges in der Abschlussrunde:



9. Zusammenarbeit und Vernetzung

a) Im Bereich der Schulsozialarbeit des FiPP

Es finden regelmäßige Treffen zwischen Lernwerkstatt-Pädagog*in und dem FiPP-Team der Schulstation statt. Dadurch steht die Lernwerkstatt-Pädagog*in in einem engen Austausch mit den drei Schulsozialarbeiter*innen und nimmt an den Gesprächen teil, die individuelle Probleme und Bedürfnisse einzelner Kinder, pädagogische Vorgehensweisen im Konfliktfall und das Vorgehen in Kinderschutzfällen betreffen.

Parallel zu den Projektwochen in der Lernwerkstatt planen die Mitarbeiter*innen der Schulstation, jeweils für die andere Hälfte der Klasse Koch- und Backprojekte in der Schulküche. Die Lernwerkstatt ist außerdem an der Durchführung von Ferienprojekten beteiligt, die von der Schulstation regelmäßig initiiert und durchgeführt werden.

Dabei legen wir großen Wert auf einen offenen, wertschätzenden und vorurteilsbewussten Umgang mit allen Kindern, den Familien und allen Mitarbeiter*innen, der Schule, deren Kreis sich regelmäßig erweitert durch Praktikant*innen, Honorarkräfte und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen. Zum Beispiel besteht eine Kooperation mit einem ehrenamtlichen Imker, der einige Bienenvölker im Schulgarten angesiedelt hat und gemeinsam mit den Kindern betreut. Außerdem nutzen wir regelmäßig die Gelegenheit für Kooperationen mit weiteren Organisation der Kinder und Familienhilfe, wie zum Beispiel *Zusammen in Britz*, die in dem Gebäude neben der Lernwerkstatt einen Treffpunkt für Familien aus dem Kiez aufgebaut haben.

b) Im unterrichtlichen Bereich

Da das Entdeckende und Forschende Lernen von Anfang an in engem Austausch mit den Lehrer*innen der Schule geplant und durchgeführt wurde, konnten wir eine effektive Verzahnung der Lernwerkstatt-Arbeit mit dem unterrichtlichen Bereich erreichen. Die thematische Ausrichtung der Forscherzeiten für die sechs Jahrgänge ist seit 2021 im schulinternen Curriculum verankert und wird auf der Grundlage des Audits für Lernwerkstätten der DKJS regelmäßig gemeinsam mit den beteiligten Pädagog*innen evaluiert (10. Qualitätsentwicklung und Management).

Über eine digitale Organisations-Plattform (EduPage) werden alle Mitarbeiter*innen der Zürich-Schule regelmäßig über die aktuellen Arbeitsabläufe in der Lernwerkstatt informiert. Dort können sie Einblick nehmen in den Belegungs-Kalender und die Visuelle Bibliothek mit den ausleihbaren Materialien der Lernwerkstatt. Zu einigen Themenfeldern gibt es pädagogisch durchdachte Material-Zusammenstellungen in Kisten oder Koffern, so dass das Entdeckende und forschende Lernen von den Pädagog*innen der Zürich-Schule überall und unabhängig von der Lernwerkstatt-Pädagog*in weitergeführt werden kann.

c) Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder

Der feierliche Abschluss der Projektwochen, zu dem regelmäßig die Eltern und Geschwister eingeladen werden, führt dazu, dass die Kinder auch von ihren Familien unterstützende Aufmerksamkeit erhalten und ihre individuellen Ideen und eigenwilligen Forschungs-Vorhaben wahrgenommen werden. Daher legen wir großen Wert auf das gemeinsame Dokumentieren in

Form von Lerntagebüchern, selbst gedrehten Forscherfilmen oder einer Ausstellung mit künstlerischen Werken. Häufig stellen wir den Eltern auch eine Zusammenstellung von Fotos, Texten und Filmen auf der digitalen Plattform Padlet zu Verfügung. Oder wir wenden uns mit Anregungen für das Entdeckende und forschende Lernen zu Hause und Sammelaufrufen für Recycling-Material an die Familien.

Auf diese Weise kann die Lernwerkstatt zur Entlastung und Verbesserung der Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule beitragen.

d) Zusammenarbeit im Netzwerk der Lernwerkstatt

Durch das kontinuierliche Engagement im Berliner Netzwerk der Lernwerkstätten und die Teilnahme an den jährlichen überregionalen Lernwerkstatt-Tagungen findet ein intensiver Austausch mit andern Lernwerkstätten und Lernbegleiter*innen statt. Das ermöglicht der Lernwerkstatt-Pädagog*in immer wieder neue Impulse aufzugreifen und in die pädagogische Zusammenarbeit in der FiPP-Lernwerkstatt einzubringen.

10. Qualitätsentwicklung und Management

a) Zielvereinbarungen und Evaluation

In regelmäßigen Treffen der Steuergruppe Lernwerkstatt erarbeitet die Mitarbeiter*in gemeinsam mit Schulleitung und Fachberatung Zielvereinbarungen für den Schulvertrag, auf dessen Grundlage jeweils am Ende des Schuljahres die Evaluation mit der Schulin*in stattfindet. Außerdem reflektiert die Mitarbeiter*in die pädagogischen Prozesse während des Entdeckenden und forschenden Lernens mit den beteiligten Pädagog*innen jeweils eines Jahrganges auf der Grundlage des Audits für Lernwerkstätten der Deutschen Kinder und Jugendstiftung (siehe 10 b). Der Träger FiPP e.V. unterstützt den Aufbau und die Weiterentwicklung von Lernwerkstätten an Grundschulen durch eine AG Entdeckendes und Forschendes Lernen, an der alle FiPP-Lernwerkstätten und Ganztage teilnehmen.

b) Alle Instrumente zur Qualitätsentwicklung der Lernwerkstatt im Überblick:

- FiPP Qualitätsbausteine (internes Qualitätsmanagement)
- Konzeption der FiPP-Lernwerkstatt an der Zürich-Schule von 2024
- Fachberatung und Steuergruppe (Strukturierte Beratung und fachliche Begleitung)
- AG Entdeckendes und Forschendes Lernen mit allen FiPP-Lernwerkstätten (3x im Jahr)
- Ressourcenorientierter Beobachtungsbogen und Stichpunktbogen für Lerngeschichten
- Audit für Lernwerkstätten der Deutschen Kinder und Jugendstiftung
www.forschendes-lernen.net/publikationen.html
- Zusammenarbeit im Netzwerk der Lernwerkstätten
- FiPP-Arbeitstagungen mit wechselnden pädagogischen Themen (3Tage/Jahr)
- persönliche Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter*innen
- regelmäßige Personalgespräche

ANHANG

Ressourcenorientierte Beobachtung in der FiPP-Lernwerkstatt der Zürich-Schule

Datum: _____ Thema: _____

Emotionales Wohlbefinden	Selbstvertrauen													
	Offenheit/ Flexibilität													
	Innere Ruhe/ Entspannung													
Engagiertheit	Konzentration													
	Kooperationsfähigkeit													
	Eigenständiges Denken und Handeln													
	Kreativität													
	Ausdauer													
	Ausdrucksfähigkeit verbal													
	Ausdrucksfähigkeit schriftlich													
	Ausdrucksfähigkeit bildlich													
Gruppe:	Name des Kindes													

FiPP-Lernwerkstatt der Zürich-Schule, in Anlehnung an die Lerndispositionen nach Margret Carr und dem Early Excellence Ansatz in der Frühpädagogik, 2023

Zur Anwendung:

Während der Lernwerkstattarbeit notieren sich die Lehrer*innen welche Aspekte von Wohlbefinden und Engagiertheit bei den einzelnen Kindern besonders ausgeprägt sind, indem sie ein oder mehrere + in die Felder der Tabelle schreiben. Auf diese Weise können sich die beteiligten Pädagog*innen im Nachhinein über die Lernsituation in der Lernwerkstatt, wie auch über die Lernbedürfnisse einzelner Kinder austauschen und ihre pädagogische Haltung reflektieren.

Entstehung:

Um die pädagogische Zusammenarbeit und das Entdeckende und Forschende Lernen der Kinder im offenen Rahmen der Lernwerkstatt reflektieren zu können, erarbeitete das Pädagogen-Team der Zürich-Schule einen ressourcenorientierten Beobachtungsbogen. Dabei kam es den Beteiligten darauf an, die individuellen Stärken der Kinder in den Blick zu nehmen und die Auswirkung der pädagogischen Vorgehensweise in der Lernwerkstatt auf einzelne Kinder zu beobachten. Als Grundlage dienten ihnen die offenen Beobachtungsverfahren aus dem Early Excellence Ansatz und aus den Bildungs- und Lerngeschichten nach Margret Carr, die in der Frühpädagogik häufig Anwendung finden. In diesen Beobachtungsverfahren wurden bestimmte Lerndispositionen herausgearbeitet, die kindliche Lernprozesse charakterisieren und auf deren Grundlage für jedes Kind individuell angepasste Formen der Unterstützung entwickelt werden können. Lerndispositionen beschreiben die Fähigkeiten und Strategien, die es einem Kind ermöglichen, ständig aus eigenem Antrieb in neue Lernprozesse einzusteigen. Sie sind das Anzeichen für Selbstbildungsprozesse – und gleichzeitig ihr Ergebnis. Fokussiert wird dabei auf Verhaltensweisen der Kinder, die das Wohlbefinden in der Lernsituation erkennen lassen, sowie die Engagiertheit im Zusammenhang mit bestimmten Inhalten und Vorgehensweisen.

Interessiert sein

engagiert sein, sich vertieft mit etwas beschäftigen

standhalten bei Ungewissheit und Schwierigkeiten

sich ausdrücken und mitteilen

Mitwirken und Verantwortung übernehmen

Bildungs- und Lerngeschichten, Deutsches Jugendinstitut, 2007

Ressourcenorientierte, verteilte Beobachtung (je nach Berücksichtigung von mehreren Aspekten, Merkmalen, Ressourcen/Spielqualitäten)		Emotionales Wohlbefinden	1-3
		Interessiert sein	
		Engagiert sein	
		Selbstvertrauen	
		Offenheit und soziale Nähe	
		Gewissen können	
		Denkmittelbarkeit	
		Engagiertheit	1-3
		Konzentration	
		Kreativität	
		Ausdauer	
		Verantwortungsbewusstsein	
		Ausdrucksfähigkeit	
		Ausdrucksfähigkeit	

Beobachtungsbogen, Early Excellence Ansatz, Familienzentren Hannover

FiPP-Lernwerkstatt der Zürich-Schule, in Anlehnung an die Lerndispositionen nach Margret Carr und dem Early Excellence Ansatz in der Frühpädagogik, 2023